

Basel

Mit einem Bündel von Maßnahmen

Die Oberbadische, 17.11.2014 23:01 Uhr



Um den Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften und den Fachkräftemangel in der Metropolitanregion Basel ging es beim ersten Basel Economic Forum im Stadtcasino Basel. Es diskutierten auch George Sheldon (v.l.), Joachim Möller und Felix Erbacher. Foto: Gerd Lustig Foto: Die Oberbadische

Von Gerd Lustig

Basel. Der erhöhte Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften sowie der bereits zum Teil bestehende Fachkräftemangel sind auch in der Schweiz in aller Munde. Erstmals hat sich jetzt das Basel Economic Forum, kurz BEF, das Wirtschaftsforum für die trinationale Metropolitanregion (Metrobasel), des Themas angenommen.

Fachleute und hochrangige Referenten sowie Vertreter aus Wirtschaft und Politik gingen den herausfordernden Fragen im Stadtcasino Basel nach, wie der Bedarf an Fachkräften in der Region künftig gedeckt werden kann, welche Lösungsansätze es dafür gibt und wie gegengesteuert werden kann. „Wenn nicht genügend hochqualifizierte Fachkräfte erhältlich sind, werden Wirtschaftszweige aus der Region abwandern, Arbeitsplätze und somit Wohlstand verloren gehen“, warnte Regula Ruetz, Direktorin Metrobasel.

Eines vorweg: Patentrezepte gibt es wohl nicht. Allenfalls, und das zeigten die zahlreichen Referate und Statements der Experten über den gesamten Tag hinweg, kann es nur ein ganzes Bündel von Maßnahmen sein, die Abhilfe schaffen. Allerdings: Etwaige Trends für bestimmte Branchen und

Zukunftsbranchen vorauszusagen, verneinten unisono George Sheldon, Professor für Arbeitsmarkt- und Industrieökonomie an der Uni Basel, sowie Professor Jo-achim Möller, Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit. „Wenn wir das könnten, wären wir sicher reiche Leute“, so das Credo der beiden. Zu komplex sei einfach die Wirtschaft für sichere Prognosen. Für Hochqualifizierte sei es zwar bislang in Sachen Beschäftigung und Nachfrage aus Industrie und Wirtschaft gut gelaufen. Doch im Zuge von Automatisierung und Robotisierung fielen künftig auch Jobs für Hochqualifizierte weg, mutmaßte Möller.

Ältere länger arbeiten lassen, auf freiwilliger Basis, um so Know-how und Kompetenz auszuschöpfen, mehr Frauen in Arbeit zu bringen sowie vor allem auch das gesamte Potenzial an bislang nicht primär vom Arbeitsmarkt vereinnahmten Menschen abzuschöpfen, das Duale Bildungssystem weiter stärken sowie auch eine stärkere Durchlässigkeit der System in beide Richtungen: Das sind die Prämissen, die auch im Zuge der demografischen Veränderungen und des Wandels angesagt sind.

„Bildungssystem sollte für berufliche Flexibilität sorgen“

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, unter anderem durch verbesserte Infrastruktur, sowie die Erhöhung des Arbeitspensums teilzeitarbeitender Personen, insbesondere von Frauen: Das schlägt Bundesrat Johann Schneider-Ammann vor. Gleichzeitig setzt er auf verstärkte Nachwuchsausbildung. „Diese Investition lohnt sich“, sieht er auch die Unternehmer gefordert. Auch muss es eine ständige Möglichkeit zur Weiterbildung geben, so Großratspräsident Christian Egeler.

„Das Bildungssystem sollte für berufliche Flexibilität sorgen“, forderte Sheldon. Der Schwerpunkt müsse auf der Vermittlung von Kernkompetenz liegen, um mithin den Zugang zu diversen Berufen zu ermöglichen. Nicht Bildungswege seien das Ziel, sondern Leistungsanforderungen, und er postulierte: Modularisierung statt abgeschlossener Bildungspakete.

Woran es mangelt, sind vor allem Fachkräfte in den so genannten MINT-Bereichen, sprich: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Bedarf besteht aber auch in den Sparten Wirtschaft, Medizin, Gastronomie und in den Sozial- und Pflegeberufen

„Die Innovationskraft nimmt tendenziell mit dem Alter ab“, warnte zudem IAB-Professor Möller. Allein von daher riet er auch weiterhin zu einem vernünftig geregelten Migrantenzustrom. „Eine Ergänzung durch Zuwanderung ist auch in der Schweiz unabdingbar“, betonte auch George Sheldon und empfahl den aktuellen Migrationsbeschränkungstendenzen in der Schweiz eine entschiedene Absage.